

Dresdner
PHILHARMONIE

Donnerstag, 28. April 1949, 18.30 Uhr
in der Martinskirche, Dresden N, Nordallee

6. Abend im

BACH-BRUCKNER-ZYKLUS

(Anrecht B)

Dirigent:

Karl Fischer, Berlin, a.G.

Solistin:

Irmgard Sturtz, Berlin (Alt)

VORTRAGSFOLGE

JOHANN SEBASTIAN BACH: **Solokantate**
»Gott soll allein mein Herze haben«

ANTON BRUCKNER: **VI. Sinfonie**
Majestoso
Adagio (sehr feierlich)
Scherzo
Finale
(bewegt, doch nicht zu schnell)

(1591) D 05 449 0,5 Landesdruckerei Sachsen

FESTSAAL DEUTSCHES HYGIENE-MUSEUM



ZUR EINFÜHRUNG

Anton Bruckner kam als Vierzigjähriger zur Sinfonie, ja zum eigentlich Schöferischen. Von seiner dritten Sinfonie an zeigt er sich auf dem ihm eigenen Gebiete mit einer nur ihm eigentümlichen Sprache. Und diese Sprache eines Begnadeten wurde in der Welt erst spät verstanden. Fast bis an sein Lebensende mußte Bruckner warten, bis sein Werk eine breitere Resonanz und die ihm gebührende Achtung fand. Vor allem in seiner Heimat hat der große österreichische Sinfoniker schwer um Anerkennung ringen müssen. Seine Werke, Bekenntnisse des gottsuchenden, gläubigen Christen, könnten im Wien des ausgehenden vorigen Jahrhunderts, als die Gesellschaft der Stadt anderen Idealen nachhing, als sie sich von den Festen der Fürstin Metternich einfangen ließ und sich am Farbenrausch eines Hans Makart berauschte, kaum auf Verständnis stoßen. Hinzu kam die musikpolitische Lage im damaligen Wien: um den anderen Wiener Großmeister dieser Jahrzehnte, um Johannes Brahms, hatte sich ein Kreis gebildet, der Bruckner arg beföhete. Es herrschte eine krasse Spaltung in zwei Lager (von denen das um Brahms mit dem Kritiker Eduard Hanslick an der Spitze das Übergewicht hatte), die die beiden gegeneinander ausspielten. Brahms und Bruckner, wenn sie in ihrer Persönlichkeit und Schaffensart auch grundverschieden sind, tragen wohl selbst am wenigsten Schuld daran. Bruckner hat sich durch die Intrigen der tonangebenden Wiener Kreise in seinem Schaffen nicht beirren lassen, aber die Hindernisse, die seinem Werk in den Weg gelegt wurden, haben dem naiven, weltfremden Meister große seelische Qualen bereitet.

Die sechste Sinfonie, 1879—1881 entstanden, zum ersten Male 1899, also nach Bruckners Tode, unter Gustav Mahler in Wien aufgeführt, gehört zu den weniger bekannten der neun Sinfonien des Meisters. Für diese Zurücksetzung ist der Grund vielleicht im Finale zu suchen, das nicht, wie es sonst bei den Schlußsätzen der Brucknerschen Sinfonien der Fall ist, in kraftvoller Türmung zu höchsten Höhen führt. Doch birgt das Werk so viele Schönheiten echt Brucknerscher Prägung, daß diese Hintanstellung nicht recht zu verstehen ist, zumal da gerade dieses Werk frei ist von der Problematik der 5., 8. und

9. Sinfonie, die Bruckner den Weg in die Öffentlichkeit anfänglich so erschwert hat. Heitere Festlichkeit zeichnet vor allem den ersten Satz aus, dessen Hauptthema über einem leichten Rhythmus der Violinen in den Bässen beginnt, um dann vom ganzen Orchester glanzvoll übernommen zu werden. Diesem ersten Gedanken stellt sich ein zartes Gesangsthema entgegen, zu dem sich später noch ein drittes, rhythmisch straffes Thema gesellt, das mit dem ersten zusammen in der Durchführung eine große Rolle spielt. „Sehr ruhig und feierlich“ klingt die Koda des Satzes an, die das Hauptthema gleichzeitig mit seiner Umkehrung bringt (eine für Bruckner charakteristische Kompositionsweise), und die in kurzer, intensiver Steigerung den Satz zum strahlenden Schluß führt. Das Adagio gehört zu den schönsten langsamen Sätzen, die Bruckner geschrieben hat. Zu dem ruhig-feierlichen Gesang der Violinen tritt gleich zu Beginn eine leise klagende Oboenstimme, um bald einem herrlich aufblühenden Seitensatz zu weichen, der die anfänglich herrschende ernste Stimmung in ruhige Freudigkeit verwandelt. Ein marschartig schreitender Mittelteil leitet dann zum ersten Thema zurück, das jetzt von den Bläsern vorgetragen und von leichten Streicherfiguren umspielt wird. Auch das zweite Thema erscheint in gesteigertem Ausdruck, und eine Koda beschließt den Satz in ausgeglichener Ruhe. Der Charakter des Scherzos wird bestimmt durch einen vorüberhuschenden Triolenrhythmus der Violinen, der sich im Verlauf des Stückes zu stampfender Freude steigert. Das Trio hat mit einem jagdartigen Hörneruf durchweg frischen und beschaulich-heiteren Charakter. Der problematischste Satz ist das Finale, das schon durch seine Tonart (a-moll) im Gegensatz zum Gesamtcharakter der Sinfonie steht. Über unruhigem Tremolo der Bratschen und dem Pizzikato der Bässe erklingt ein seltsam bleiches und unbestimmtes Geigenthema, um bald in harten Gegensatz zu fanfarenartigen Blechbläserrufen zu treten. Dieser Gegensatz beherrscht den ganzen Satz, und nur am Schluß, bei dem endgültigen Durchbruch in die Dur-Tonart, triumphieren die kraftvollen Töne und beenden das Werk in leuchtendem A-dur.

Eberhard Creuzburg

Solo-Kantate „Gott soll allein mein Herze haben“
von Joh. Seb. Bach

Arioso

Gott soll allein mein Herze haben, allein,
Gott soll allein mein Herze haben.
Zwar merk' ich an der Welt, die ihren Koth unschätzbar hält,
weil sie so freundlich mit mir thut,
sie wollte gern allein das Liebste meiner Seele sein.
Doch nein! Gott soll allein mein Herze haben:
Ich find' in ihm das höchste Gut.
Wir sehen zwar auf Erden, hier und da,
ein Bächlein der Zufriedenheit, das von des Höchsten Güte quillet;
Gott aber ist der Quell, mit Strömen angefüllet,
da schöpf' ich, was mich allezeit kann sattsam
und wahrhaftig laben.
Gott soll allein mein Herze haben.

Gott soll allein mein Herze haben,
in ihm find' ich das höchste Gut.
Er liebt mich in der bösen Zeit,
und will mich in der Seligkeit mit Gütern seines Hauses laben.

Recitativ

Was ist die Liebe Gottes?
Des Geistes Ruh', der Sinnenlust genieß', der Seele Paradies.
Sie schließt die Hölle zu, den Himmel aber auf;
sie ist Elias' Wagen,
da werden wir in Himmel 'nauf in Abrahams Schoß getragen.

Arie

Stirb in mir, stirb in mir, Welt und alle deine Liebe,
stirb in mir, daß die Brust sich auf Erden für und für
in der Liebe Gottes übe!
Stirb in mir, stirb in mir, Hoffart, Reichthum, Augenlust
ihr verworf'nen Fleischestriebe,
Welt, und alle deine Liebe, stirb in mir!

Recitativ

Doch meint es auch dabei mit eurem Nächsten treu,
denn so steht in der Schrift geschrieben:
Du sollst Gott und den Nächsten lieben.

Choral

Du süße Liebe, schenk uns deine Gunst,
laß uns empfinden der Liebe Brunst,
daß wir uns von Herzen einander lieben
und in Frieden auf einem Sinn bleiben.
Kyrie eleison.

